

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 63.

Samstag am 17. März

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpfe!“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

**S. E. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J., dem Stanislauer Landrathe Gregor Ritter v. Krasnopolski aus Anlaß seiner Versetzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

**S. E. I. Apostolische Majestät** haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 9. März l. J. zum Vorstände der k. k. Staatskredits- und Zentral-Hofbuchhaltung den Hofbuchhalter der k. k. Montan-Hofbuchhaltung, Ignaz Kaiser, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die Finanz-Bezirksdirektionsstellen bei den neu zu errichtenden Finanz-Bezirksdirektionen in Czeries und Munkacs, erstere dem Finanzsekretär der Finanz-Landesdirektions-Abtheilung in Ofen, Franz Kapeller, und letztere dem Finanzsekretär der serbisch-banater Finanz-Landesdirektion, Ferdinand Himelberger, verliehen.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanzsekretär bei der Finanz-Landesdirektions-Abtheilung in Großwardein, Wenzel Ebner, zum Finanzrathe und Finanz-Bezirksdirektor in Szathmar, ernannt.

## Nichtamtslicher Theil.

### Das Testament Friedr. Wilhelm III.

In einem Augenblicke, wo man hier und da auf die bekannten Worte des sterbenden Kaisers Nikolaus: „Dites à Fritz“ etc., weil sie im „Königl. preussischen Staatsanzeiger“ zu lesen waren, besonderes Gewicht

zu legen geneigt ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, den vollständigen Wortlaut jener Rathschläge zu kennen, die Friedrich Wilhelm III. seinem Sohne, dem jetzt regierenden Könige von Preußen, hinterlassen.

Im Juni des Jahres 1840 enthielt der „Pr. Staatsanzeiger“ folgende Mittheilungen:

1. An das Staatsministerium. Ich befehle, zwei kostbare Dokumente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden Vaters und Herrn, am Tage seines Heimganges, eingehändigt worden, wovon das eine bezeichnet ist: „Mein letzter Wille“, das andere „Auf Dich, Meinen lieben Fritz u. s. w.“ anfängt, und welche beide von seiner eigenen Hand geschrieben und vom 1. Dezember 1827 datirt sind. Der Heldenkönig aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu seiner Ruhe, an der Seite des Heißbeweineten und Unvergesslichen, eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß er die Liebe des Volkes, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr getragen, Ihm sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes verüßt hat, auf Mich, seinen Sohn und Nachfolger, übergehen lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit Mir um Erhaltung des segensreichen Friedens, des theuren Kleinods, das er uns im Schwelbe seines Angesichts errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: — das weiß Ich — sollte dieß Kleinod je gefährdet werden — was Gott verhüte — so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob. Solch ein Volk ist es werth und fähig, königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen, und wird einsehen, daß Ich den Anfang Meines Regiments durch keinen schöneren Akt, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann. Sansouci, den 17. Junius 1840.

(gezeichnet) Friedrich Wilhelm.

II. Mein letzter Wille. Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott: An Deinem Segen, Herr, ist Alles gelegen! Verleihe Mir ihn auch jetzt zu diesem Geschäfte. Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theuren Augusta und übrigen lieben Angehörigen zu Gesicht kommen wird, bin Ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann beim Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedanke der Abgeschiedenen! — auch Meiner liebevoll gedenken! Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter sein, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! In einem Jenwärts wirst Du Uns Alle wieder vereinen, möchtest Du Uns dessen in Deiner Gnade würdig finden, um Christi Deines lieben Sohnes, Unseres Heilandes Willen, Amen. Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen persönlichen Verhältnissen, (insbesondere, als Er Mir vor 27 Jahren das entriß, was Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat Mich Gott, ewiger Dank sei Ihm dafür! — auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor Allem die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813, 1814 und 1815, denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, aber rechne Ich besonders die herzliche Liebe und Anhänglichkeit, und das Wohlgefallen Meiner geliebten Kinder, so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Decennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte. Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben. Meinen wahren, aufricht-

## Feuilleton.

### An Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin! \*)

(Verspätet).

Wie hat des Volkes Herz so laut geschlagen,  
Wie damals, da es Dir entgegenschlug!  
Wie hat die Donau Ehleres getragen,  
Als Dich im Liebes-Argonauten-Zug!  
So wie nach prasselndem Gewitterregen  
Dem Lande wohlthut milder Sonnenschein,  
So zogst Du als lebend'ger Himmelsregen  
In uns're vaterländ'schen Gane ein!  
Und Alles jubelte herz-inniglich;  
Ein großes, gutes Volk, es glaubt an Dich!

Nicht sehnsuchtvoller kann der graue Morgen  
Dem ersten Lichtestrahle entgegensch'n,  
Nicht hoffnungsvoller kann der Mann der Sorgen  
Dem reichen Gontesag entgegensch'n;  
Als wir der Stunde uns entgegensehnen,  
Wo Deine Huld uns weis't ein Liebespfand;  
O! würden dann Demanten all die Thränen,  
So wäre Oesterreich das reichste Land.  
Denn alle — alle Herzen sehnen sich;  
Ein großes, starkes Volk! es hofft auf Dich!

Getreue Kinder fast das tiefste Bangen,  
Wenn ihre Mutter schwebet in Gefahr;  
O! sähest Du das Bangen und Verlangen!  
Dein Volk ist wieder, was es einstens war! —  
Die Kirchen sind die Zeugen uns'rer Liebe,  
Wo Tausende nun stehen für Dein Heil!  
Es gibt kein Herz, das unbewegt fest bleibe;  
Es betet still: Es werde uns zu Theil  
Ein Sprosse, frisch und hold, einst ritterlich!  
Ein großes, treues Volk! es liebet Dich! —

Karl Gründorf.

### Wehe dem Meineidigen.

(Fortsetzung.)

III.

Der Aufruf des wackeren Landeshauptmannes Ulrich von Schaumburg begeisterte die treuen Krainer; mehr als Alles ermahnte sie aber zur Eile die glühende Beredsamkeit Kollar's, der durch einen geheimen

Gang aus der Burg Obercilli zur Saan gelangt war, selbe trotz der Aufmerksamkeit der Feinde in stürmischer Nacht durchschwamm, und die sicherste Kunde von der Noth der Eingeschlossenen nach Laibach brachte.

Aufmerksam hörten ihn die Stände an, und Hanns von Ungnad, der eben im Begriffe stand, seinem Bruder Georg auf die Güter nach Kärnten zu folgen, wo, so wie im Laude Steier, Adel und

Landvolk sich voll Erbitterung gegen den Verräther rüsteten, gab dem braven Jünglinge die Hand mit den Worten: „Führt dasselbe Fähnlein Reiter, das ich einstweilen hier warb; haltet euch wacker, junger Mann, und weist ihr mir nach geendigtem Kampfe aus, daß ihr ehrlicher Leute Sohn seid, so sei euch bei Gott, und wenn ihr auch nicht freigeboren wäret, ein Lohn, wie ihn nur die Liebe zu geben vermag.“

Kollar erlebte, denn er sah seine geheime

\*) Aus dem „Wiener Conversationsblatt.“

gen letzten Dank Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit Mir ergeben waren. Ich vergebe allen Meinen Feinden, auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen das Vertrauen Meines Volkes, Meines größten Schatzes — doch, Gottlob, nur selten mit Erfolg — Mir zu entziehen bestrebt gewesen sind. Berlin, 1. Dezember 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

III. Auf Dich, Meinen lieben Fritz, geht die Bürde der Regierungsgeschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die Ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr als mancher andere Thronfolger darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens darnach zu streben. Deine Grundsätze und Bestimmungen sind Mir Bürge, daß Du ein Vater Deiner Unterthanen sein wirst. Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungsucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen. — Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist. — Verabsäume nicht, die Eintracht unter den europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern: vor Allen aber möge Preußen, Rußland und Oesterreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlüsselstein der großen europäischen Allianz zu betrachten. — Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich alle zu der Erwartung, daß ihr stetes Streben nur dahin gerichtet sein wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren. Gott behüte und beschütze das theure Vaterland! Gott behüte und beschütze Unser Haus jetzt und immerdar! Er segne Dich, Mein lieber Sohn, und Deine Regierung, und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Råthe und Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen! Berlin, den 1. Dezember 1827. Friedrich Wilhelm. (Oesterr. Btg.)

Krainburg, 14. März.

Die landesfürstliche Stadt Krainburg hat, um den Empfindungen der Freude ihrer Einwohner über

die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin einen würdigen Ausdruck zu verleihen, dieselben in einer allerunterthänigsten Glückwunschsadresse an Se. k. k. apost. Majestät niedergelegt.

Diese in feierlicher Weise dem k. k. Bezirksvorsteher überreichte Adresse ist sofort vom letzteren im Wege des hohen Landespräsidiums an Se. Erzellenz den Herrn Minister des Innern mit der Bitte geleitet worden, dieselbe an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen lassen zu wollen.

## Oesterreich.

Wien, 12. März. Wie wir von guter Seite vernehmen, dauern die vorberathenden Besprechungen zur Eröffnung der Wiener Konferenz wohl fort, ohne daß jedoch der definitive Zusammentritt derselben schon in der allernächsten Zeit zu erwarten wäre. Dieser ist vielleicht neuerdings, obwohl höchstens für die Dauer von einigen Tagen, verschoben worden. Es scheint demnach, als ob man bis jetzt noch nicht über alle diejenigen durch den Tod des Kaisers Nikolaus hervorgetretenen Punkte zum vollen Abschlusse gekommen wäre, welche die Situation allerdings, wenn auch nicht in ihren Hauptbeziehungen, alterirten. Die Mitglieder der Konferenz dürften wenig geneigt sein, die Zeit mit unfruchtbaren Debatten zu verlieren und „schätzbares Material“ zu sammeln; positive Resultate hat man im Auge. Die wenigen Tage Verzögerung werden wohl die schließliche Feststellung dessen herbeiführen, was man unabänderlich fordern wird und abweichenden Ansichten die letzte Frist gewähren, sich inzwischen jenen zu nähern, die trotz aller Einsprache endlich die maßgebenden werden müssen. Von einer Beschickung der Konferenzen durch Preußen verlautet noch nichts.

Es heißt, daß gleich in der ersten Sitzung dem Bevollmächtigten Rußlands die von den Westmächten und Oesterreich neu präzisirten vier Punkte übergeben, und ein nicht über drei Tage hinausgehender Termin zur Vorlage des Gegenentwurfes bestimmt würde. Es soll auch der Antrag auf die strengste Geheimhaltung der Verhandlungen gestellt werden.

Wien, 14. März. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm haben, telegraphischer Meldung aus St. Petersburg zu Folge, mit Ihrer Suite der Leichenseier weiland Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus beigewohnt.

Wien. Die Pferdefleisch-Ausschrottungsanstalten, die in Wien und in der Umgebung bestehen, scheinen dem Vorurtheile gegen Pferdefleisch immer fleißiger entgegen zu wirken. So wurden in Sechshaus allein nicht weniger als 36 Pferde, die früher selbstverständlich vorschriftsgemäß untersucht worden waren, im Laufe des vorigen Monats ausgeschrottet.

— Die Einwanderungen nach Nordamerika dauern ungeachtet der großen Noth, des stockenden Handels und des allgemeinen Glendes ungehemmt fort. Im Jahre 1853 hatten die Ankömmlinge 284.948 Köpfe gezählt, im J. 1854 aber beliefen sie sich schon auf 351.225, darunter von England mit 30.016, Irland mit 79.004 Köpfen vertreten. Deutschland hatte allein ein Kontingent von 167.729 Personen gestellt. Es wird dadurch erklärlich, wie man ganze Quartiere in den amerikanischen Städten deutsch findet. Ganze Striche in den westlichen Gebieten sind mit deutschen Ackerbauern besetzt. Ueberall findet man deutsche Zeitungen, das deutsche Theater erhält sich in New-York, ja ehrgeizige Kongreßmitglieder lassen sogar ihre Reden ins Deutsche übersetzen, und der deutsche Einfluß fängt auch in Eisenbahnangelegenheiten an, mächtig zu werden.

Triest, 13. März. Die heute Vormittag mittelest der „Europa“ eingetroffenen Berichte aus Konstantinopel melden wenig Erhebliches aus jener Hauptstadt. Die Mittheilungen aus der Krim scheinen nicht über den ersten März hinauszureichen und beschränken sich meist auf Einzelheiten über die Affaire am 23. und 24., welche als sehr blutig bezeichnet wird. Schon in der Nacht vom 21. auf den 22. hatten die Russen eine überaus kühne aber zugleich gefährliche Operation unternommen, um sich zwischen dem Thurme Malakof und der französischen Armee aufzustellen, und am 22. zeigte sich genau ihre Absicht, die Arbeiten in den Tranchéen dadurch zu verhindern. Am 23. Abends gab der französische General ein Chef-Befehl, ihnen die Position streitig zu machen. Zwei Bataillone des zweiten Zuavenregimentes und ein Bataillon Marineinfanterie schickten sich an, diesen Befehl zu vollziehen. Anfangs hielten die Zuaven inne, aber durch das ihnen von General Monet gegebene Beispiel angefeuert, stürzten sie sich den Russen entgegen, welche sie mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfingen. Sie ließen sich nicht abschrecken und erklimmten unter dem feindlichen Feuer die Redoute. In demselben Augenblicke schoß die russische Flotte ihre Projektile auf sie, allein die Zuaven bemächtigten sich dessenungeachtet der Position, welche die Russen, indem sie sich in die Stadt flüchteten, aufgaben, und vernagelten die Feldgeschütze. Nach vollendetem Werke mußte man indeß darauf bedacht sein, die Position wieder zu verlassen, da sie zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt war. Besonders war die Schiffsartillerie ungenügend thätig und brachte den Franzosen große Verluste bei. Die Garnison in Sebastopol stand unter den Waffen und man hörte deutlich die Trommeln rühren und die Glocken läuten. Der General gab deshalb den Befehl zum Rückzuge.

Der Verlust der Franzosen wird in dem uns vorliegenden Berichte auf 250 Mann angegeben, darun-

ter Verbindung mit Emma verrathen, aber Ungnad's Worte waren so trennherzig, daß er vertrauensvoll die dargebotene Hand an das Herz drückte: „Alles für Treue!“ rief, begeistert sich an die Spitze der Reiter stellte und mit Jubel schon am nächsten Tage durch 40 Fußknechte verstärkt, welche die Stadt Laibach stellte, den Vortrab zum Angriffe auf den Verräther bildete.

Kaum hatte Kollar den Samn-Boden erreicht, als ihm die von allen Bergen aufsteigenden Signalfammen, welche schauerlich mit den Lagerfeuern um Gilli und den Nothzeichen auf der Burg kontrastirten, bedeuteten, daß die Hilfe bereits nahe sei.

Ohne Hindernisse überschritt er mit seinem Häuflein die Samn und machte eben Halt, um dem Befehle gemäß, das Hauptkorps aus Krain zu erwarten, als eine Schaar ungarischer Reiter mit verhängtem Zügel aus dem Hinterhalte flog, und in solcher Hast in die zum Theile abgeseffenen Krainier fiel, daß die meisten, ehe sie noch Zeit zum Widerstande fanden, blutig den Boden deckten.

Als nun Kollar's Besonnenheit den Kampf vorzüglich durch die Ruhe und Entschlossenheit des Fußvolkes wieder in etwas hergestellt hatte, schmetterten die Trompeten das wohlbekannte Lied, und es wurden auf der Straße von Franz her die Krainischen, von Fraßlau herunter die steirischen Pantere sichtbar.

Die Ungarn ergriffen in Hast die Flucht, und mit dem Rufe: „Der Entschluß naht,“ warfen sie sich nach Gilli, hart verfolgt von Kollar, der mit kaum zehn Reitern durch das Laibacher Thor in die Stadt drang und durch seine Kühnheit wenigstens für den Augenblick eine solche Verwirrung in das Heer des Wittowig brachte, daß dieser es für das Klügste fand, die Belagerung aufzugeben und sich in guter Ordnung gegen Reifenslein zurückzuziehen, wo er sich in einem, durch die gedrängteste Stellung unheimlichen Lager, vor den Angriffen der Verfolger sicher wußte.

Die plündernden Kroaten steckten noch bei ihrem Abzuge die unglückliche Stadt vollends in Brand, und als das Befreiungsheer nachrückte, fand es nur noch rauchende Trümmer, auf denen die habelosen Bewohner ihr Unglück beweinten.

Mitten unter einer solchen Gruppe lag schwer verwundet ein kaiserlicher Offizier, welchen die Krainier sogleich für den muthigen Kollar erkannten, aufgehoben und behutsam in das noch halb erhaltene Haus eines Wundarztes brachten, der zwar Anfangs den Kopf schüttelte, nachdem aber die Wunden gereinigt waren, auf die Jugend und den kräftigen Körper des Kriegers bauend, doch einige Hoffnung für seine Wiedergenesung gab.

Der befreite Kaiser versicherte den Jüngling durch den Kanzler seiner Huld und Gnade, und diese rühmliche Erwähnung trug vielleicht eben so sehr zu

seinem Aufkommen bei, als einige Zeit später der Besuch des wackeren Ungnad, der ihm außer der wichtigen Nachricht, daß die kaiserlichen Radmannsdorf erstürmt, wohl noch eine erfreulichere Ueberraschung bereitere, indem er seine Nichte Emma mit sich führte.

Die zarte Sorgfalt, mit der sich dieß freundliche Wesen um des Jünglings fortschreitende Besserung bekümmerte, der innige Dank, den die sonst so schüchternen Jungfrau gegen den würdigen Arzt aussprach, die freudige Mühe, die ihr Gesicht bei der überraschenden Hoffnung, den Jüngling ihrer Wahl, Kollar, bald wieder zu sehen, überflog, alles versicherte ihn so innig ihrer Liebe, daß er kaum den Tag erwarten konnte, in die Heimath zu ziehen, die nothwendigen Dokumente abzuholen und dann nach Laibach zu eilen, um aus Ungnad's Hand den Lohn seiner Mühen zu erhalten.

Noch einige Tage genoß er ganz das Glück der Gegenwart. Er fühlte sich bereits stark genug, mit Ungnad und Emma den Ritt nach Oberküll zu wagen, bereits lebhaft genug, wieder im Kreise der Waffenbrüder, deren so mancher Biedere in der verstärkten kaiserlichen Besatzung war, sich des Lebens zu freuen, und doch, so ist das Gemüth des Menschen, um das im sanften Mondenglanz der Freude immer noch ferne Nebel hängen, — ihm schien, wenn er den Becher der Freude leerte, immer ein mahrender Unhold zuzusüßern: „leere ihn nicht zu rasch, denn die Hefe muß mitgetrunken werden.“

So nahte unter Frohsinn, Hoffnung und trüben, wenn auch unerklärlichen Ahnungen, der zur Abreise bestimmte Tag.

ter 90 — 100 Verwundete, mit etwa 15 Offizieren. Vier oder fünf Offiziere wurden vermißt, ohne daß man wußte, was aus ihnen geworden sei. General Monet erwies sich überaus muthig; gleich Anfangs wurde ihm der Daumen der rechten Hand von einer Kugel weggerissen, er ergriff den Degen mit der Linken und erstürmte einer der Ersten die Redoute. Bald darauf wurde er am linken und rechten Arme verwundet. Nach anderen Angaben waren 340 Zuvaven kampfunfähig geworden. Der Bericht des „J. de G.“ vom 3. stimmt so ziemlich mit obigen Angaben überein. Demselben zufolge behaupteten die Zuvaven eine Stunde lang das Plateau, allein die Annäherung von 8000 Mann machte ihnen die Dauer unmöglich. Sie mußten sich zurückziehen, doch nicht ohne den ungleichen Kampf mit dem Feinde muthig zu bestehen.

In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß General Pelissier mit seinem Armeekorps eine Bewegung gegen die von den Feinden stark besetzten Höhen von Balaklawa unternommen habe, doch wußte man nichts Näheres.

Mittlerweile dauerten die Truppenbewegungen nach der Krim ununterbrochen fort. Riza Pascha befahl zehn Segelschiffe zum Transport von Winterkleidern, Munition und Mundvorräthen nach Eupatoria auszurüsten.

Ueber das Erdbeben in Brussa hatte man noch keine ausführlichen Berichte. Man wußte nur, daß von den 125 Moscheen daselbst auch nicht eine unversehrt geblieben ist. Die Minarets stürzten fast alle zu Boden. Die Ghans und Häuser haben ungemein gelitten. Eine Seidenweberei fiel über den Haufen, und etwa 60 Weiber, welche gerade in derselben arbeiteten, verloren das Leben. Bis zum Abgang des vom 28. Februar, am Tage der Katastrophe, datirten Berichtes beklagte man bereits den Verlust von ungefähr 200 Menschen.

Der Verlust der Russen im Kampfe auf der Redoute beim Thurm Malakoff wird auf 1002 Mann angegeben. — Von der Flotte vernimmt man, daß abermals eine Fregatte im Hafen von Sebastopol versenkt worden ist. Aus Balaklawa (1.) meldet man die Ankunft eines Theils der franz. Kavallerie.

Aus Konstantinopel selbst wird uns wenig Erhebliches mitgetheilt. Der französische Geschäftsträger Herr Benedetti gab dem nach Paris abgehenden neuen türkischen Gesandten Mehemed Bei ein glänzendes Abschiedsdiner. — Herr F. de Lesseps ist nach Alexandria zurückgekehrt. — Konstantinopel wurde vom Erdbeben am 28. wenig berührt, nur einige Gebäude wurden erschüttert, ohne jedoch wesentlich zu leiden.

(Triest. Btg.)

## Deutschland.

Einer Bekanntmachung des deutschen Hilfsvereins in Veracruz, 17. Jänner zu Folge, gestalten sich die Verhältnisse der deutschen Auswanderer in Amerika immer trauriger, und es gehört bereits die Auswanderung aus den Vereinigten Staaten nicht zu den Seltenheiten.

## Frankreich.

Paris, 9. März. Die kaiserliche Ausstellungskommission hielt am 3. d. unter dem Voritze des Prinzen Napoleon eine Sitzung, in welcher der Bericht der engeren Kommission über ihre gesammte bisherige Thätigkeit durch den General-Sekretär verlesen wurde. Das durch die Menge der Industrie-Erzeugnisse nöthig gewordene Nebengebäude ist bereits fertig, und stellt mit dem eigentlichen Industrie-Palast zusammen eine Oberfläche von 80.000 Quadratmetres vor (900 Fuß Länge auf 900 Fuß Breite). Es geht aus dem Berichte hervor, daß alle Arbeiten zeitig genug beendigt sein werden, um die Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai zu gestatten. Fünf Minister wohnten der Sitzung bei.

## Großbritannien.

Zwischen England und Frankreich — vertreten durch Lord Clarendon und den Grafen Walewski — ist eine Konvention, betreffend die dem türk. Heere zu liefernden Vorräthe, am 28. v. M. ratifizirt worden, welche folgende Artikel enthält: Art. I. Die verbündeten Armeen sollen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges der türkischen Armee Vorräthe in möglichst gleicher Menge liefern. Art. II. Sollte eine der beiden verbündeten Armeen, weil ihr ein größerer Vorrath von Provisonen zu Gebote steht, oder aus irgend einer anderen Veranlassung berufen sein, der türkischen Armee einen größeren Antheil von Vorräthen zur Verfügung zu stellen, dann soll, behufs einer gerechten Ausgleichung, alle 3 Monate ein Ausweis über die von jedem der beiden Theile gemachten Lieferungen angefertigt werden, wo dann die Hälfte der Mehrkosten, die einem der beiden Heere zur Last fallen sollen, vom andern zurückerstattet werden sollen. Die Abschätzung der betreffenden Lieferungen hat nach einem zwischen den Ober-Kommissarien beider Armeen voraus gemeinschaftlich festzusetzenden Tarife zu geschehen. Art. III. Die zufolge des vorhergehenden Artikels etwa zu machenden Rückzahlungen der kaiserlichen Regierungen werden durch den französischen Generalkonsul an den Generalzahlmeister in London abgeliefert, und wenn solche Rückzahlungen der britischen Regierung obliegen, geschehen sie ebenfalls in London in die Hände des französischen Generalkonsuls. Art. IV. Gegenwärtige Konvention soll rati-

fiziert und sollen die Ratifikationen in London binnen zehn Tagen oder, wo möglich, früher ausgetauscht werden.

London, 24. Jänner 1853.

Clarendon. W. Walewski.

Eine zweite, gleichfalls am 28. Februar ratifizierte Konvention der englischen und französischen Regierung bezieht sich auf die Herstellung einer elektrischen Telegraphenlinie zwischen Bukarest und Barna. Artikel I. Eine elektrische Telegraphenlinie, die sich den österreichischen Linien anschließt, soll zwischen Bukarest und Barna, über Schumla, Silistria und Ruschuk durch die französische Regierung angelegt werden. Die Hälfte der Anlagelkosten ist, nach Einsicht in die Rechnungen nach Vollendung des Werkes, von der englischen Regierung zu bestreiten. Artikel II. Die französische Regierung hat durch ihre Agenten auch die Aufsicht und den Betrieb der Linie zu besorgen, wogegen sie von der englischen Regierung die Hälfte der daraus entfallenden Kosten zurück erstattet erhält. Artikel III. Offizielle Depeschen von einer der beiden Regierungen oder aus den Hauptquartieren der verbündeten Armeen kommend, sollen vor allen anderen das Vorrecht der Beförderung haben, und beide Regierungen in diesem Punkte auf vollkommen gleichen Fuß gestellt sein. Kommen Depeschen gleichzeitig zur Weiterbeförderung an, dann wechselt die Vergünstigung früherer Beförderung zwischen beiden regelmäßig ab. Dasselbe Verfahren gilt für englische und französische Privatdepeschen. Artikel IV. Alle Depeschen, offizielle sowohl wie private, sind nach einem gemeinschaftlich zu bestimmenden Tarife zu bezahlen. Die Einnahme wird von beiden Regierungen zur Hälfte getheilt und soll es den Versendern nach einem gewissen, erst auszuarbeitenden Systeme freigestellt werden, ob sie Vorauszahlungen machen wollen oder nicht. Artikel V. Sollte nach Vollendung der genannten Linie eine der beiden Regierungen zu irgend einer Zeit die Legung noch anderer Drähte wünschen, so hat die französische Regierung deren Herstellung und Betrieb unter den oben angegebenen Bedingungen zu besorgen. — Der englischen Regierung steht es frei, einen der Linien-Verwaltung attachirten Agenten anzustellen, um im britischen Interesse über die Ausführung des gegenwärtigen Uebereinkommens zu wachen. Artikel VI. Die Verrechnungen zwischen den beiden Regierungen, betreffend einerseits die Aufsicht und den Betrieb der Linie, andererseits die Einnahmen durch Depeschen-Beförderungen, geschehen am Ende eines jeden Jahres; nach geschehener Revision und Ausgleichung sind die der einen oder anderen Partei entfallenden Beträge sofort auszuführen. Artikel VII. Gegenwärtige Konvention soll ratifizirt und sollen die Ratifikationen in London sobald als möglich ausgetauscht werden.

London, 1. Februar 1853.

Clarendon.

## IV.

Am Fuße des Bärnberges, auf dessen Gipfel das stattliche Schloß Medvedica seine Thürme hob, zogen an einem trübem Herbstabende zwei Reiter vorüber, langsam den Weg in einen finstern Thal-Graben einschlagend.

Es war Kollar und sein treuer Diener Bogomil. Tief in den Mantel gehüllt ließ Ersterer dem Pferde die Zügel schlaff hängen und schien, nach dem wechselnden Spiele seiner Mienen zu urtheilen, in denen wie Licht und Schatten, frohe und ernste Träume sich spiegelten, in ein buntes Chaos von Erinnerungen versunken.

Nun waren es gerade zehn Jahre, daß er beim Gnadenkreuze zu Podused um Schutz und Hilfe flehte, die ihm so herrlich zu Theil geworden.

Seine Mutter hatte er kaum dem Namen nach gekannt, nur soviel wußte er, daß sie von dem rauhen Vater oft arg mißhandelt wurde, welche Mißhandlungen nach ihrem Tode auf ihn übergingen. Soviel konnte er sich dunkel entsinnen, daß man sich allerlei züflüster, seine Mutter sei geraubt worden, und durch furchtbare Eide an den lieblosen Gatten gebunden, daß man von bedeutendem Reichthume sprach, den sie auf ihrem Todtenbette dem Sohne bestimmt hatte.

Noch entsann er sich, wie er oft hungrig mit der Herde, die er weidete, heimgekommen sei und dann in einem Winkel kauend, beim Herde Jella, die alte Magd, ihm von den schönen Goldstücken vorgeschwätzt, die im schwarzen Wandschranke verborgen, sein Eigenthum seien, bis ihn die Reugier

einst verleitete, den Vater darnach zu fragen, worauf der Alte ihn erst rauh anfuhr, dann aber in ein Gemölbe lockte, ihn hier einsperrete und versicherte, noch diese Nacht würde er viele helle Stücke sehen.

Dem Knaben fing es an zu grauen, ein Loch in der Wand half ihm in's Freie, eben als auf der andern Seite wild ausschende Mäurer in den Hof stiegen.

Die Angst beflügelte seine Schritte, pfeilschnell eilte er durch die Thalschlucht und die dichten Wälder, kaum nahm er sich noch Zeit, in der Morgendämmerung auf dem Grabe seiner Mutter zu beten.

Rastlos setzte er seinen Weg fort, ein Schiffer half ihm über die Save.

Nach manchem Umherirren gelangte er nach Gurkfeld, wo den auf den Tod Ermüdeten, einige Reisige des Grafen Ulrich von Gili fanden und mitleidig auf die Burg, welche sie besetzt hielten, brachten.

Gefälligkeit und jene Gutmüthigkeit, die so oft in unterdrückten Gemüthern einwurzelt, machten ihn bald zum Lieblinge der Krieger und ihres Hauptmannes, und laut aufjubelte der kleine Hanns, wenn ihm in freien Stunden statt der einsörmigen Hausarbeiten, die man ihm zugewiesen hatte, erlaubt wurde, den Waffenübungen beizuwohnen, oder sich auf dem Horne zu versuchen, oder einen Streithengst zu tummeln. Sorgsam verschwieg er seinen Namen, aus Furcht, von seinem Vater entdeckt und neuen Mißhandlungen Preis gegeben zu werden.

So vergingen Jahre, er wurde der unzertrennliche Gefährte des alten Hauptmannes, dessen mürr-

isches, menschenfeindliches Wesen sich durch Johann's sanfte Schwermuth oft gemildert fühlte.

Auf Ulrich's Befehl mußte auch die Besatzung von Gurkfeld zum Heere des Feldherrn Wittowitz stoßen, und einen Zug nach Bosnien mitmachen. Hier war es, wo Hanns das erste Mal in den Waffen auftrat, sein Muth rettete bei Wrescz dem Feldherrn das Leben, sein gutes Benehmen hob ihn von Stufe zu Stufe und vor Belgrad, wenige Zeit vor der Katastrophe, welche die Sterne von Gili zum Erlöschen brachte, erhielt er vom Grafen Ulrich den Ritterschlag.

Nach Ulrich's Ermordung, als Katharina, des Grafen Witwe, der Graf von Görz und Kaiser Friedrich auf die Erbschaft Anspruch machten und alle sich um die Gunst des gefürchteten Wittowitz bewarben, bis der Feldherr dem Kaiser Treue schwur, trat Kollar in des Kaisers Dienste und freute sich in der Seele, eine neue Laufbahn unter dem gewaltigen Steirer Andreas Baumkircher zu beginnen.

Die Liebe, die ihn für Angnad's Nichte Emma entflammte, die ihn zu Thaten begeisterte, seit er die blühende Jungfrau zu Laibach sah, die ihn bestimmte, alles zu wagen, seit er ihrer Reizung sich versichert fühlte, sie allein schon würde ihn zum treuen Anhänger seines kaiserlichen Gebieters gemacht haben. Daß er undankbar an Wittowitz handle kümmernte und trübte zwar oft seinen zarten Sinn, aber konnte und durfte er sich an den Wortbrüchigen anschließen?

Lebhafter als je beschäftigte ihn heute der Gedanke, ob er seine redliche Abkunft würde erweisen

## Dänemark.

Kopenhagen, 11. März. Prinz Christian zu Dänemark geht in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg. — Das Volksthing hat das Finanzgesetz definitiv angenommen.

## Rußland.

Ueber die letzten Stunden des verewigten Kaisers Nikolaus veröffentlicht die „Neue Pr. Ztg.“ ein Schreiben, datirt aus St. Petersburg, 4. März, in dem es heißt:

„... Dem Herkommen in der kaiserl. Familie gemäß, wollte der Kaiser mit derselben am Ende der ersten Woche der großen Fasten das heil. Abendmahl nehmen und er hatte sich dazu vorbereitet trotz der ersten Symptome seiner Krankheit, die ja anfänglich nicht gefährlich schienen. Da sich aber das Uebel gesteigert hatte, so konnte er am Sonntagabend nicht Theil nehmen an der gottesdienstlichen Feier, welche die kaiserliche Familie zum Empfang des Sakramentes vereinte. Seitdem machte die Krankheit reißende Fortschritte; jedoch erledigte der Kaiser, trotz des Fiebers, der fortwährenden Schlaflosigkeit und eines unaußhörlichen Hustens, die laufende Geschäfte. Im Laufe des Donnerstags hatte er Augenblicke der Bewußtlosigkeit und als am Abend alle Hilfe der ärztlichen Kunst umsonst erschöpft war und die Gefahr dringender wurde, fragte man ihn, ob er das h. Abendmahl nehmen wolle. Obwohl er sich nur seit dem Morgen kränker gefühlt, so ahnte er doch nicht die Gefahr, in der er schwebte, und wollte die Erfüllung seiner religiösen Pflichten bis zu einem Momente aufschieben, in dem er sich wieder stärker fühlen würde. — Er dachte, seiner Gewohnheit nach, immer mehr an Andere, als an sich, und wollte nicht leiden, daß die Kaiserin, kaum von einer schweren Krankheit genesen, bei ihm wachte; er versprach ihr, sie rufen zu lassen, wenn er sich kränker fühle. Dann bat er sie, das „Vater unser“ mit ihm zu beten, und unterbrach das Gebet des Herrn bei den Worten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!“ mit dem Ausrufe: „Ja immer, immer und in Ewigkeit!“

Am 18. Februar 3 Uhr Morgens erst sagte ihm sein erster Arzt Dr. Mandt, daß er sich in höchster Lebensgefahr befinde; sofort ließ der Kaiser seinen Beichtvater rufen, und erfüllte mit voller Geistesklarheit seine Pflichten als Christ im Beisein der kaiserlichen Familie, welche diese ganze Schmerzensnacht hindurch im Palaß vereint war. Er wiederholte mit lauter und vernehmlicher Stimme die Beichtgebete, fühlte sich leichter, nachdem er das h. Abendmahl empfangen, und schien freudiger. „Nun hoffe ich“, sagte er, „wird mich Gott in seine Arme nehmen! Darauf nahm er Abschied von seinen Kindern und Enkeln, segnete Jedes einzeln, und vergaß auch

die Abwesenden nicht. Die Kaiserin, die sein Bett nicht verließ, bat er, nicht so viel zu weinen und sich für die Zukunft der Familie zu schonen. Dann sagte er den treuen Dienern, die er als Freunde behandelte, dem Grafen Orloff, dem Grafen Adlerberg und dem Fürsten Dolgorucki Lebewohl, ließ seine Kammerdiener, seine Domestiken und die alten Grenadiere der Palastwache zu sich kommen, und hatte für Jeden einige Worte. Als er darnach Madame Mohrbeck, die erste Kammerfrau der Kaiserin, bemerkte, sagte er zu ihr: „Ich glaube, ich habe Ihnen noch nicht genug gedankt für die treue Sorge, die Sie der Kaiserin in ihrer letzten Krankheit bewiesen haben. Seien Sie ihr auch künftig, was Sie ihr bei meinen Lebzeiten waren, und grüßen Sie mein liebes Peterhof, wenn Sie das erste Mal mit ihr hinausgehen!“ Als er darnach selbst seinen nahen Tod nach Moskau und Warschau durch die Telegraphen hatte melden lassen, setzte er das Zeremoniel seines Leichenbegängnisses fest. Während dem meldete man ihm, daß der Sohn des Fürsten Wentschikoff angekommen sei mit Briefen der jungen Großfürsten aus Sebastopol. Aber er wollte keine Kenntniß mehr davon nehmen. „Das würde mich wieder auf die Erde zurückführen!“ sagte er.

So vergingen die ersten Morgenstunden ohne sichtbare Leiden; der Kaiser hatte sein volles Bewußtsein und seine ganze Seelenkraft, mit großer Freudigkeit sah er dem Tode entgegen. Um 11 Uhr vermehrten sich die Schwierigkeiten des Athemholens. Er hörte auf zu sprechen, während sich in allen Kirchen das Schluchzen der Getreuen mit den Gebeten um seine Genesung mischte. Am Mittag fand er noch ein Mal die Sprache wieder, um noch ein herzliches Lebewohl an einen treuen und erprobten Freund zu bestellen, und seinen Sohn zu beauftragen, der tapferen Garnison von Sebastopol in seinem Namen zu danken. Eine Viertelstunde nachher hatte er seinen letzten Athemzug ausgehaucht, ohne Todeskampf, schmerzlos. Man kann ihn sehen in seinem Kabinett, er liegt auf seinem einfachen Feldbett, mit seinem Soldatenmantel zugedeckt. Frieden und Freude verklärten sein Angesicht, auf dem selbst die Hand des Todes die Schönheit und Majestät nicht auszutilgen vermocht hat.“

St. Petersburg, 1. März. Die Bulletins, welche das „Journal de Petersburg“ bringt, lauten:

Se. Majestät der Kaiser, an der Grippe erkrankt, hat seit dem 22. Februar Fieberanfälle gehabt, wobei ein gichtischer Antheil bemerkbar war. Gestern war das Fieber heftig, mit Betheiligung der rechten Lunge, unten; die heutige Nacht schlaflos. Am Morgen erscheint das Fieber etwas gemäßig; der Auswurf ist unbehindert. Am 1. März 1855.

M. Mandt, Enochin, Dr. Karell.

Den 1. März 1855, 11 Uhr Abends.

Im Zustande Sr. Majestät des Kaisers hat sich seit heute Morgen Folgendes geändert: das Fieber hat gegen Abend zugenommen, und der Auswurf aus dem angegriffenen Lungenbeile, rechts unten, ist erschwert.

Mandt, Enochin, Karell.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. März. Se. Majestät der König wird Freitag zur Abholung Ihrer Majestät der Königin nach Dresden abreisen.

Haag, Mittwoch. (Zweite Kammer.) Auf eine Interpellation Thorbeckes, ob das Limburg'sche Militärkontingent bei eventuellem Mobilisationsbeschlusse des deutschen Bundes genöthigt sein werde, das Königreich zu verlassen, antwortete der Kriegsminister verneinend.

## Neueste levantinische Post.

Nachrichten aus Athen vom 9. d. melden: Der Marineminister Kanaris sei entlassen worden. Kalergis soll provisorisch dessen Portefeuille übernehmen. Maurokordatos erließ ein Rundschreiben an die Nomarchen, um geeignete Maßregeln zu treffen, da falsche Gerüchte, ähnliche Bewegungen, wie im vorigen Jahre, befürchten ließen.

Am 5. wurde in Samos ein starkes Erdbeben verspürt, zu Athen äußerte es sich leicht. Wir erhalten noch auf dem Landwege über Bukarest Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 8. d. reichen. Aus der Krim verlautet nichts Neues von Belang. General Forey wurde verabschiedet, und ist nach Frankreich zurückgekehrt. Lord Stratford Redcliffe ist erkrankt. Es herrschte in Konstantinopel große Sensation über den Tod Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus.

Ein neues Reglement wegen des Taufmattes ist vorgelegt.

## Lokales.

### Frühlingsflora.

Die ungewöhnlich hohen Schneemassen des diesjährigen Winters sind seit einigen Tagen geschmolzen, die hellere Frühlingssonne begrüßt uns, und ruft uns hinaus in die freie Natur, indeß sie uns freundliche Grüße von Seite der allernährenden Mutter Erde in Blütenknospen und Blumenkränchen entgegenendet. Von den „Kindern der versüngten Sonne“ wurden in Laibach's Umgebung gefunden: Gemeines Schneeglöckchen (*galanthus rivalis*), Frühlings-Safran (*Crocus vernus*), hängellose Schlüsselblume (*Primula acaulis*), edles Leberkraut (*Hepatica nobilis*), gemeine Maßlieb (*Beltis perennis*), fleischrothes Heidekraut (*Erica carnea*), Haselnußstraude (*Corylus Avellana*), schwarze Nießwurz (*Hellebrus niger*), grüne Nießwurz (*Helleborus viridis*), gemeiner Seidelbast (*Daphne mezereum*), Kornelkirsche (*Cornus mascula*), wohlriechendes Weibchen (*Viola odorata*). A. F.

können, ob sein Vater noch lebe, und noch seinen feindlichen Groll gegen ihn bewahrt habe.

In solche Betrachtungen versunken, war er bis an das Gnadenkreuz von Podused gekommen, hatte seine Andacht verrichtet und saß eben wieder auf, um durch den dichten Wald seinen Weg in die Heimath fortzusetzen, als ein sticher Bettler ihn um ein Almosen anflehte.

Hanns gab ihm ein Silberstück.

„Herr! wohin wollt ihr, gegen den Wald? und bemerkt ihr allein nicht die schwarz einbrechende Nacht? graut euch allein nicht vor dem Walde der Medvedica?“

„Warum“, fragte Kollar. „Ach, Herr, lieber tummelt euer Noß in die fluthende Save und gewinnt das jenseitige Ufer.“

„Ihr seid ein Krieger aus des Kaisers Heere und wißt nicht, wie euer Aussehen allein euch unter dem Gefindel, von dem es hier wimmelt, den Tod bringen würde.“

„O dürfte ich reden, aber die Bäume selbst würden uns verrathen, und merkte der alte Juri, daß ich geplaudert, daß ich gewarnt, statt in seine Netze zu locken, er würde mir wohl für den Winter ein Plätzchen in der Grube, statt an seinem Herde anweisen.“ Gespannt horchte Kollar auf, Juri war der Name seines Vaters, er wollte und mußte sichere Auskunft haben.

„O laßt mich schweigen, lieber Herr, ich will nicht der Ankläger des Bären-Wirthes sein, aber führt euch euer Weg wo anders hin, so ist es besser.“

„Ja, ja“, brumnte der Bettler wie im blödsinnigen Selbstgespräche fort: „sein Weib und er, da kam mancher Pilger hin und nimmer zurück.“

„Ist der Mann, von dem du faselst, verheiratet?“

„Et freilich“, meinte der Alte, sein erstes Weib, eine geraubte Gelfrau, hat er zur Ruhe gebettet, und seit zehn Jahren schaltet eine andere mit ihm.“

(Schluß folgt.)

## Literatur.

### Handelsadreibuch für Deutschland

Wenn es Pflicht der Tagespresse ist, auf jedes zeitgemäße und gemeinnützige Unternehmen aufmerksam zu machen, das Interesse dafür zu wecken und es dadurch zu fördern, so haben wir diese Pflicht gewiß gegen eine Unternehmung zu erfüllen, die eben jetzt in Mainz vorbereitet wird. Die Verlags- handlung von J. G. Wirth und Comp. beabsichtigt nämlich die Herausgabe eines allgemeinen Adreibuches für den deutschen Handel und sammelt gegenwärtig zu diesem Zwecke alle anerkannten deutschen Handelsfirmen, um sie in dreifacher, höchst übersichtlicher Abtheilung nach dem Namen der Städte, der Geschäfte und der Besitzer alphabetisch geordnet der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auf diese Weise wird ein wahrhaft nationales Werk geschaffen, das einem wirklichen Bedürfnis aller Geschäftsleute, besonders des Handelsstandes in Deutschland und im Auslande abhelfen und noch in den spätesten Zeiten

ein treues Bild des deutschen Handels im neunzehnten Jahrhundert sein wird. Es ist natürlich, daß bei einem so mühevollen und kostspieligen Unternehmen auf allgemeine und lebendige Betheiligung sowohl durch Beiträge an Material als durch Abnahme und Verbreitung des Werkes gerechnet werden mußte. Solche kann aber unseres Erachtens auch nicht ausbleiben, denn es leuchtet ein, daß jedes sich Ausschließen nur der einzelnen Firma, keineswegs aber dem für alle Fälle gesicherten Unternehmen von eigentlichem Schaden sein kann, während durch ihre Betheiligung jede Firma sich und ihrer Thätigkeit gleichsam ein bleibendes Denkmal setzt. Von Seiten der Verlags- handlung ist nach beiden Seiten hin gleich viel geschehen, um die Betheiligung zu ermöglichen und zu erleichtern. Der Preis des Werkes ist auf das Billigste gestellt und diejenigen Firmen, welche durch die ganz Deutschland bereisenden Beauftragten der Verlags- handlung nicht noch besonders dazu eingeladen werden sollten, dürften gewiß sein, daß ihre Notizen mit Dank entgegenommen werden. Möchten wir uns in unseren Erwartungen nicht täuschen und das hier besprochene verdienstliche Unternehmen, dem die größten Handelsherren an allen bedeutenden Plätzen Deutschlands ihre Unterstützung angedeihen lassen, überall die entsprechende Aufnahme finden. (B. f. T. n. B.)

\*) Die bezüglichen Bücher sind in Laibach durch die Handelskammer in Zirkulation gesetzt worden, und es steht zu hoffen, daß sowohl die Beiträge, als die Pränumerationen recht zahlreich sein werden.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 12. März 1855, Mittags 1 Uhr.

Die höheren Notirungen aus Paris und London verstärkten die günstige Stimmung, von der die hiesige Börse geleitet wird. Der Ausdruck hiervon war hauptsächlich im Rückgange der Valuten und Devisen um 1 pCt. gegen gestern bemerkbar. Von Effekten nahmen in hervorragender Weise nur Staats-eisenbahn-Aktien an der steigenden Bewegung Theil.

Die Spekulation, welche sich dieses Papieres mit besonderer Vorliebe bemächtigt hat, hob den Preis bis 643 pr. Tag.

Von Staatseffekten zeigte sich am meisten das 5% National-Anlehen beliebt; dasselbe wurde von 86 1/4 bis 1/2 bezahlt.

Bank-Aktien befestigten sich gegen gestern zur Notiz.

Amsterdam 103 1/2. — Augsburg 125 1/2. — Frankfurt 124 1/2. — Hamburg 92 1/2. — Livorno 121 1/2. — London 12.19. — Mailand 124 1/2. — Paris 146 1/2.

Staatschuldverschreibungen zu 5% 82 1/2 - 83

detto " 4 1/2% 72 - 72 1/2

detto " 4% 64 - 64 1/2

detto " 3% 49 1/2 - 50

detto " 2 1/2% 40 1/2 - 40 3/4

detto " 1% 16 1/2 - 16 3/4

detto S. B. " 5% 95 - 96

National-Anlehen " 5% 86 1/2 - 86 1/2

Lombard. Venet. Anlehen " 5% 100 - 101

Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu 5% 81 1/2 - 82

detto anderer Kronländer " 5% 72 1/2 - 77

Wloggnitzer Oblig. n. R. zu 5% 91 1/2 - 91 3/4

Dedenburger detto detto " 5% 91 1/2 - 91 3/4

Peherer detto detto " 4% 92 1/2 - 92 1/2

Mailänder detto detto " 4% 91 1/2 - 92

Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 220 - 220 1/2

detto detto 1839 120 1/2 - 121

detto detto 1854 106 - 106 1/2

Bank-Obligationen zu 2 1/2% 58 - 58 1/2

Bank-Aktien pr. Stück 1015 - 1016

detto ohne Bezug " - -

detto neuer Emission " - -

Gesamptbank-Aktien 90 1/2 - 90 3/4

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft pr. 500 Fr. 642 - 643 Fr.

Wien-Kaaber Aktien (zur Konvertirung angemeldet) 112 1/2 - 112 1/2

Nordbahn-Aktien 193 1/2 - 193 1/2

Budweis-Ving-Gmundner 250 - 252

Preßburg-Thyrn. Eisenb. 1. Emission 22 - 25

detto 2. " mit Priorit 36 - 38

Dedenburg-Wien-Neustädter " - -

Dampfschiff-Aktien 547 - 549

detto 12. Emission 543 - 544

detto des Lloyd 557 - 560

Wien-Dampfmühl-Aktien 132 1/2 - 133 1/2

Peherer Kettenbrücken-Aktien 58 - 60

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 94 - 94 1/2

Nordbahn detto 5% 85 1/2 - 86

Wloggnitzer detto 5% 81 - 82

Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 84 - 85

Como-Rentfcheine 13 1/2 - 13 1/2

Gährch. 10 fl. Lose 83 1/2 - 84

Windischgrätz-Lose 29 1/2 - 29 1/2

Waldstein'sche " 28 1/2 - 29

Keglevich'sche " 12 1/2 - 12 1/2

k. k. vollwichtige Dukaten-Agio 30 1/4 - 30 1/2

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 14. März 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	8	13 1/4	8	20
Rukurug	4	57 3/4	5	—
Halbfrucht	—	—	6	20
Korn	5	45 1/2	6	18
Gerste	—	—	4	50
Hirse	—	—	4	46
Heiden	—	—	4	48
Hafer	2	24	2	48

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 14. März 1855.

Hr. Graf v. Montison, Privatier; — Hr. v. Sacernell, k. russischer Oberst; — Hr. Dr. Ottokar Weingarten, k. k. Konzipist; — Hr. M. W. Stiles, k. englischer Offizier, — und Hr. Ferdinand Gerbauer, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Dr. Alois Dobressa, Advokat, von Wien nach Fiume. — Hr. Vincenz Gosetti, k. k. Statthalterei-Sekretär, von Zara nach Wien. — Hr. Josef Wollheim, preussischer Privatier, von Triest nach Wien. — Hr. Nicolo Michiele, Besitzer, von Udine nach Wien. — Hr. Johann Berghofer, Dekonom, von Wien nach Bräun.

Den 15. Hr. M. Rowden; — Hr. Mason; — Hr. Thomas Matravers; — Hr. H. Koke; — Hr. W. Burch, — und Hr. John Ebert, k. englische Doktoren der Medizin, — und Hr. Max Hägner, Kaufmann, von Wien nach Constantinopel. — Hr. Pasquale Jakutjian, Priester der Mechitaristen-Congregation, von Wien nach Smyrna. — Hr. Hermann Rumpf, Großhändler; — Hr. Julius Peretta, Kaufmann, — und Hr. Sigmund v. Karolyi, Privatier, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Nesi, Handelsmann, von Wien nach Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 7. März 1855.

Dem Matthäus Edecher, Hausbesitzer, sein Kind Antonia, alt 18 Monate, in Hühnerdorf Nr. 11, an Fraisen.

Den 8. Barbara Zherne, Inwohnerin, alt 75 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 37, an Altersschwäche.

Den 9. Michael Bratina, Tagelöhner, alt 53 Jahre, in der Lirna-Vorstadt Nr. 47, am Magenkrebs. — Agnes Pofnizb, Magd, alt 24 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 85, am Typhus.

Den 10. Johann Weide, Schmidgeselle, alt 41 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1; — Bartholomäus Dimiz, Schweinmälcher, alt 43 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 96, — und dem Anton Woching, Greißler, sein Kind Johann, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 116, alle drei am Zehrfieber.

Den 11. Dem Herrn Ferdinand Welina, Hand-schuhmacher und Hausbesitzer, sein Kind Anna Apollonia, alt 4 Wochen, in der Stadt Nr. 198, an Fraisen.

Den 12. Dem Herrn Josef Gariup, Lederer und Hausbesitzer, seine Tochter Antonia, alt 9 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 12, am Faulfieber.

Den 13. Jakob Sturm, Hüblerssohn aus Kerschdorf bei Eisern, alt 17 Jahre, ist an den Folgen der, an der Triester Straße ober der Mauth durch das Ueberfahren erlittenen Kopfverletzungen gestorben und von dort ins Zivil-Spital Nr. 1 todt überbracht und gerichtlich beschaut worden. — Der N. N. ihr Kind Gregor, alt 1 Tag und 18 Stunden, in der Stadt Nr. 156, an Schwäche. — Theresia Habe, Magd, alt 32 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 76, am Kopf-Typhus. — Agnes Erbeschnig, gewesene Köchin, alt 73 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 9, an der Lungenlähmung.

Den 14. Maria Grizber, Inwohnerin, alt 50 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am äußern Brand — Dem Herrn Johann Engelhard, Zuckerfabriks-schreiber, sein Kind Alois, alt 1 Jahr und 10 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, am Zehrfieber.

3. 364. (1) Nr. 661.

E d i k t.

Es wird bekannt gegeben, daß Maria Kresse von Gottschee, vom hochlöblichen k. k. Kreisgerichte Neustadt mit Beschluß vom 31. v. M., 3. 136, als Verschwenkerin gerichtlich erklärt, und derselben

Josef Schleimer von Gottschee von Seite des gefertigten Bezirksgerichtes als Kurator beigegeben wurde.

k. k. Bezirksgericht Gottschee am 12. Februar 1855.

3. 379. (1) Nr. 869.

E d i k t.

In der Exekutionssache des Herrn Franz Pezhe von Altenmarkt, wider Martin Mulz von Igendorf, pcto. 80 fl. c. s. c., ist die für den Letztern bestimmte Feilbietungs-Erledigung, wegen seines derzeit unbekanntes Aufenthaltes, den ihm bestellten Curator ad actum Anton Bauz von Igendorf zugestellt worden, wovon Martin Mulz, wegen allfälliger eigener Wahrnehmung seiner Rechte, verständiget wird.

k. k. Bezirksgericht Laas am 1. März 1855.

3. 378. (1) Nr. 1058.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird mit Bezug auf das dießgerichtliche Edikt vom 30. November v. J., Nr. 10687, bekannt gemacht, daß, nachdem zu der in der Exekutionssache des Johann Baraga von Krampfle, gegen Jakob Rosmann von Großoblof, pcto. 300 fl. c. s. c., am 8. März v. J. vorgenommenen zweiten Feilbietung kein Kauf-lustiger erschienen ist, am 10. April v. J. die dritte vorgenommen werden wird.

Laas am 9. Februar 1855.

3. 383. (1)

## Gänzlicher Ausverkauf

in der Tuch- und Schnittwarenhandlung

des Carl Wannisch

in Laibach,

aus dem schon bekannt gemachten Grunde:

„bedeutend unter Fabrikspreisen.“

von Tuch, Peruvien's, Zefir's; den neuesten Frühjahr- und Sommer-Rock- und Ho-

senstoffen, englisch Piqué-, Toilett- und Seiden-Gilet's, schwarze Atlasse, Creas-

leinwänden, Leinen-Trills, weißen und gefärbten Leinen-Tücheln, Orlean's, Ebi-

ber's, Lüster, seidenen Regenschirmen, Cravat's, Wachseleinwänden und De-

laine-Umhängtüchern.

3. 381. (2)

## Warnung.

Ich ersuche Jedermann, auf meinen Namen, sei es auf welch immer für eine Art, weder meinem Sohne Johann noch wem Andern für ihn etwas zu borgen oder zu verabsolgen, indem ich hierfür nicht Zahlerin bin.

Fronziska Cybl.

3. 357. (3)

## Ein Praktikant

wird in einer Schnittwaren-Handlung hier aufgenommen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

3. 358. (2)

## Neue Fastenpredigten für die gebildeten Stände!

In der J. A. Kienreich'schen Verlagsbuchhandlung in Graz ist soeben neu erschienen und bei **GEORG LERCHER** in Laibach, sowie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

## Jesus, der Verräthene und Judas, der Verräther.

Sieben Predigten für die gebildeten Stände zur Fastenzeit des Jahres 1854, gehalten in der Festungs-Hauptpfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ zu Ofen, von **Richard Peinlich**, Priester des Benediktiner-Ordens Admont und k. k. Gymnasial-Professor. Groß Oktav. 1855, brosch. 40 kr. C. M.

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 16. März 1855.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in C. M.	82 3/8
detto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in C. M.	86 3/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	120
1854, " 100 fl.	105 1/2
Grundentlast.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	72 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 500 Francs	648 Francs.
Wien-Kaaber-Aktien	111 3/4 fl. in C. M.
Bank-Aktien pr. Stück	1014 fl. in C. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. getheilt	1937 1/2 fl. in C. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	547 fl. in C. M.

Wechsel-Kurs vom 16. März 1855.

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Rthl.	104 1/4	2 Mon.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulb.	125 1/2	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver-eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	127 1/2	3 Mon.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	92 7/8	2 Mon.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Gulb.	122 1/4	2 Mon.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12 14	3 Mon.
Mailand, für 300 Oesterr. Lire, Gulden	124 1/2	2 Mon.
Paris, für 300 Franken Gulden	146 7/8	2 Mon.
k. k. vollw. Münz-Dukaten	31	pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 15. März 1855.

Kais. Münz-Dukaten Agio	Brief.	Geld.
detto Rand detto	31 1/8	31
Napolcon's dor	30 5/8	30 1/2
Souverain's dor	9.51	9.49
Friedrich's dor	17.18	17.15
Preussische "	10.1	10.
Engl. Sovereigns	10.36	10.34
Ruß. Imperiale	12.25	12.23
Doppie	10.6	10.4
Silberagio	37 1/2	37 1/2
	27	26 3/4

## k. k. Lottoziehungen.

In Wien am 10. März 1855:

56. 82. 50. 26. 87.

Die nächste Ziehung wird am 24. März 1855 in Wien gehalten werden.

(3. Laib. Zeit. Nr. 63 v. 17. März 1855.)

3. 125. a (1)

Nr. 2666.

3. 366. (1)

**Wiederholte Visitations- und Kundmachung.**

Von der k. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung in Laibach wird bekannt gemacht, daß, nachdem die zur Herstellung mehrerer Reparaturen und Konversations-Arbeiten am Ararial-Brückenmuthgebäude zu Tschernutzsch, sowie an dem dazu gehörigen Stallgebäude, in Folge Anordnung der hochlöblichen k. k. Finanz-Landes-Direktion zu Graz ddo. 24. Dezember 1854, Zahl 25567, am 29. Jänner 1855 ausgeschriebenen, und im Amtsblatte zur Laibacher Zeitung Nr. 29, ddo. 6. Februar 1855, 3. 54 a (1) kundgemachte Minuendo-Visitations am 2. März 1855 ohne Erfolg geblieben ist, eine zweite Minuendo-Visitations am 31. März 1855 um 10 Uhr Vormittags bei dem hiesigen k. k. Gefällen-Oberamte zu diesem Behufe unter denselben Bedingungen vorgenommen werden wird, wozu die Visitationslustigen, welche den detaillirten Kostenüberschlag bei dem genannten Gefällen-Oberamte einsehen können, eingeladen werden.

K. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung.

Laibach den 14. März 1855.

3. 120. a (2)

Nr. 461.

**Kundmachung**

der ersten dießjährigen Vertheilung der Elisabeth Frein v. Salvay'schen Armenstiftungs-Interessen, im Betrage pr. 830 fl. G. M.

Vermöge Testaments der Elisabeth Frein v. Salvay, gebornen Gräfin v. Duval, ddo. Laibach 23. Mai 1798, sollen die Interessen der von ihr errichteten Armenstiftung von halb zu halb Jahr, mit vorzugsweiser Bedachtnahme auf die Verwandten der Stifterin und ihres Gemahls, unter die wahrhaft bedürftigen und gut gesitteten Hausarmen vom Adel, wie allenfalls zum Theile unter bloß nobilitirte Personen in Laibach, jedesmal an die Hand vertheilt werden.

Diejenigen, welche vermög dieses wörtlich hier angegebenen Testaments eine Unterstützung aus dieser Armenstiftung ansprechen zu können glauben, werden hiemit erinnert, ihre an die hohe k. k. Landesregierung des Herzogthums Krain gerichteten Bittgesuche um einen Antheil aus diesem Jahr zu vertheilenden Stiftungs-Interessen-Betrage pr. 830 fl. in der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei im Bischofshofe binnen vier Wochen einzureichen, darin ihre Vermögensverhältnisse genau darzustellen, ihr Einkommen ohne Rückhalt nachzuweisen, die allfällige Anzahl ihrer unverorgten Kinder oder sonst drückende Armuthsverhältnisse anzugeben, und den Gesuchen die Adelsbeweise, wenn sie solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen beigebracht haben, sowie die Verwandtschaftsproben, wenn sie als Verwandte eine Unterstützung ansprechen, vorzulegen, in jedem Falle aber neue Armuths- und Sittlichkeitszeugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgefertigt und von dem löblichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, bei zubringen. — Uebrigens wird bemerkt, daß die aus diesen Armenstiftungs-Interessen ein- oder mehrmal bereits erhaltene Unterstützung kein Recht auf abermalige Erlangung derselben bei künftigen Vertheilungen dieser Stiftungs-Interessen begründet.

Fürstbischöfliches Ordinariat Laibach den 9. März 1855.

3. 384. (1)

Nr. 1665.

**Edikt.**

Da die mit dem dießgerichtlichen Edikte vom 27. Jänner l. J., 3. 646, in der Exekutionssache des Martin Regally, wider Mathias Brezelnik bekannt gegebene 1. Feilbietung der, dem Lehtern gehörigen 1/2 Theile des Hauses Cons. Nr. 19 sammt Garten in der Lhynau keinen Erfolg hatte, so wird am 11. April l. J. zur 2. Feilbietung geschritten werden.

Vom k. k. Landesgericht Laibach am 10. März 1855.

**ANNONCE****(DU BUREAU CENTRAL POUR L'ALLEMAGNE, CITÉ BERGÈRE N<sup>o</sup> 5, À PARIS.)****Allgemeine gastronomische Gesellschaft zur Errichtung von Gast-, Kaffee- und Speise-Häusern in Paris,**

durch gesetzlichen Akt konstituiert; Aktien von 25 Francs, welche 100 bis 150 % jährlich produzieren können, nach Belieben zahlbar. Jeder Aktionär erhält pr. Actie eine Einladungskarte zu einem Gratis-Mittagessen, die an Dritte übertragen werden kann; außerdem steht es ihm noch frei, sich für den ganzen Betrag seiner Actien in Mittagessen bezahlt zu machen, und ganz besonders in dem prachtvollen Lokale, einzig in Europa, sowohl an Luxus wie an Ausdehnung, genannt:

**Weltausstellungs-Diner, (Diner de l'Exposition)** gelegen zu rue Laflitte Nr. 16, eröffnet seit gleicher und Zeit rue Lepelletier 11, 15. Jänner,

**Kapital der Gesellschaft 3,500.000 Francs,**

gegenwärtig Emission des 2ten Quartals.

Nachricht für diejenigen Personen, welche Actien al pari wünschen:

Der geschäftsführende Administrator der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft, indem er die erste Ausgabe der Actien unterm 21. Oktober v. J. schloß, hatte zum Zwecke, von den Kapitalisten nur diejenigen Fonds zu verlangen, welche zur Eröffnung eines ersten Unternehmens unumgänglich nöthig waren und kein größeres Kapital zu verwenden, als bis jenes mit dem ersten Erfolge gekrönt sei. — Alle diese Hoffnungen, finden sich heute verwirklicht; seit seiner Eröffnung steht sich das Diner de l'Exposition genöthigt, täglich 400 Gäste zu referiren; so groß ist der Andrang des Publikums. — In den Walmächten der Oper kann es 1500 Souper geben. — In der sichern Hoffnung nun, das Glück der gegenwärtigen und noch zu kommenden Actionäre zu machen, — sowohl durch die bereits erzielten Resultate, als durch Gründung neuer Etablissements vor der Ausstellung, sieht sich der Geschäftsführer der Gesellschaft veranlaßt, die Ausgabe neuer Actien von 2 Fr., für das zweite Vierteljahr seines Bestehens zu eröffnen; er erinnert hiemit, daß das Kapital der Actien folgender Weise gesichert ist:

Garantie des Actienkapitals der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft.

Das Actien-Kapital ist gesichert:

1. Durch das in den Lokalen befindliche glänzende Material, als: Möbel, Kron- und Wandleuchter, Lampen, Bronzegegenstände, werthvolle Uhren, Spiegel u. c.
2. Durch das Material: Wäsche, Silberzeug, Krystallgläser, Porzellan, u. c.
3. Durch die Rechte an den Mietvertrag: die zwei der Gesellschaft allein und ausschließlich überlassenen Häuser, sichern an sich schon derselben große Vortheile.
4. Durch den täglichen Nutzen: Es ist bekannt, daß bei drei Unternehmen keine Art von Verlust möglich ist; die des Morgens gemachten Auslagen kehren Abends, vereint mit dem Genuße, in klingender Münze in die Kasse zurück.

5. Durch den Werth des Fonds (seit einigen Jahren) sind derartige große Restaurationsfonds von 200.000 bis zu 900.000 Fr. verkauft worden.

Rückzahlung der Actien nach Belieben der Actionäre.

Jeder Actionär kann sich für den Gesamtbetrag seiner Actien in Diners mit festem Preise in einem der Speisehäuser der Gesellschaft bezahlt machen. Diese Einrichtung bringt zwei Vortheile mit sich: sie gestattet 1) jedem Inhaber seine Actien auf leichte Art zu veräußern; 2) wird dieses allmältige Zurückkehren von Actien die Vortheile derjenigen Actionäre, die im Vertrauen auf die Zukunft der Gesellschaft die Actien in Händen behalten, verflüssigen.

Berechnung des Gewinns, den die Actien der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft bringen werden.

Die zwei ersten Lokale der Gesellschaft können zusammen täglich 2000 Mahlzeiten geben. 2000 Mahlzeiten zu 1 Fr. reinem Nutzen . . . 2000 Fr. — oder im Jahr zu 365 Tagen . . . 730.000 Fr. — welche auf das bis jetzt verwendete Kapital von einer halben Million schon 140 % Gewinn beim Minimum des Erlöses geben, ohne die Amortisation der in Diners zurückbezahlten Actien zu veranschlagen.

Ueberwachungsausschuß der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft:

Präsident: **v. Bongerel**, kais. Appell.-Rath a. D., Ritter der Ehrenlegion.

Vice-Präsident: **Graf v. Bellemare**.

General-Sekretäre: **Graf v. Bellefond**.

**Ritter v. Pierres**.

**v. Perretti**, Ritter der Ehrenlegion.

3. 377. (2)

**Anzeige.**

Gefertigter dankt seinen geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Façon gefertigten Waren, als: **Frühlingfächer, Handschirme (Ruikerl- und Elisabeth-Schirme)**, als Pug mit neuester Art **Chenille, Sinné** und die neuesten geknüpften Franzen, nebst allen anderen Gattungen von **Sonnenschirmen** auf Wiener und französische Art, sowie auch von verschiedenen **Seiden- und Baumwoll-Regenschirmen**, als: **Reise-, Nover-, Stock- und Sprung-Schirme** am Lager habe, womit er sich dem P. T. verehrten Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das Ueberziehen mit den bei ihm am Lager befindlichen verschiedenartigen Stoffen und Pug, **Chenille, Sinné, Garnier** u. s. w., **Repariren und Eintauschen der Parapluie's** und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach im März 1855.

**L. Mikusch,**

Sonnen- und Regenschirmfabrikant am Hauptplatz Nr. 235.

Lager von Sonnen- und Regenschirmen, im ersten Stock gassenwärts.